

# Der „Troubadour“ auf der Seebühne in Bregenz



Fotos: Bregenzer Festspiele/Benno Hagleitner

Am 21. Juli 2005 um 21.15 Uhr wird die Premiere des „Troubadour“ von Giuseppe Verdi auf der Bregenzer Seebühne stattfinden. Regie führt Robert Carsen, das Bühnenbild stammt von Paul Steinberg. Für diese packende Oper Giuseppe Verdis – zweifellos seine populärste – hat dieses Team eine spektakuläre Industriefestung in den See gestellt, die zuallererst die Frage aufdrängt, was dieses Bühnenbild, das eine Ölraffinerie darstellt, mit Verdis mittelalterlichem Drama zu tun hat.

## Von Dipl.-Ing. Günther Konecny

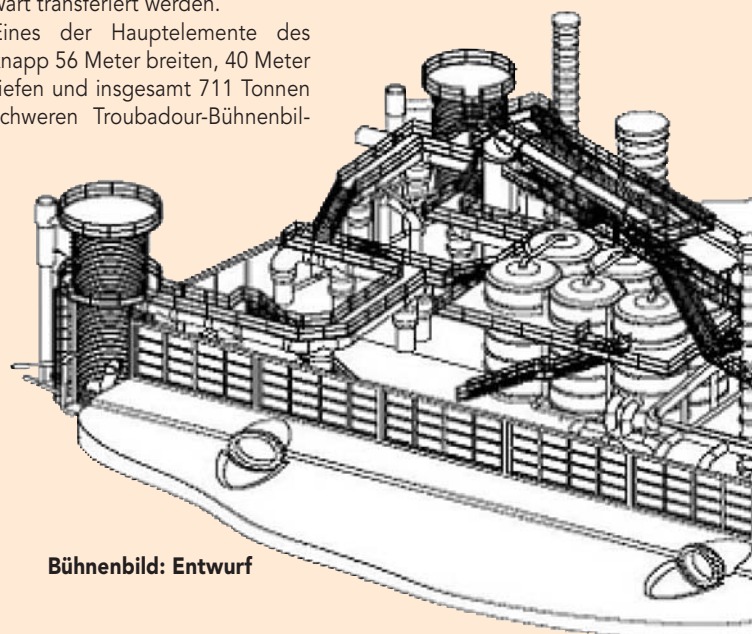
„Im Troubadour geht es um Macht, um Reichtum und um Rache“, sagt Bühnenbildner Paul Steinberg, „und was versinnbildlicht das rücksichtslose Streben nach Macht in der heutigen Zeit besser als Erdöl? Alles dreht sich heute ums Erdöl, es ist der weltweit wichtigste Rohstoff. Die Raffinerie im Bodensee verkörpert

eine Festung der heutigen Industriegesellschaft – und ihrer kostbarsten Ressource: das Öl.“ Das Bühnenbild soll also die Geschichte des „Troubadour“ in die Gegenwart transportieren, gleichzeitig aber auch Reminiszenzen an die Originalschauplätze von Verdis Oper erwecken. Der Grundriss des Bühnenbildes mit den vier Silos an den jeweiligen Ecken entspricht dem

einer mittelalterlichen Festung. Röhren, Brücken, Kamine und Silos erinnern an Burgzinnen und Wachtürme. Das rücksichtslose Machtstreben, das den Hintergrund der Oper bildet, soll damit unmissverständlich in die Gegenwart transferiert werden.

Eines der Hauptelemente des knapp 56 Meter breiten, 40 Meter tiefen und insgesamt 711 Tonnen schweren Troubadour-Bühnenbil-

des sind **vier 15 Meter hohe Silos** aus Aluwellblech an den jeweiligen Ecken der rechteckigen Anlage. In ihrer Anordnung muten sie wie Wachtürme einer mittelalterlichen Festung an.



Bühnenbild: Entwurf



Einer der 4 Eck-Silos



Bridge und 6er-Silo

Im Zentrum der Bühne befindet sich der knapp 12 m hohe, 15 m lange und 10 m tiefe so genannte **6er-Silo**, erbaut aus Stahl, Schichtholz und Lochgitter. Er ist sowohl innen als auch außen begehbar und dient nicht nur als Auftrittsort für Sänger und Statisten, sondern auch als Versteck für Lautsprecher und Scheinwerfer. Dominiert wird das Bühnenbild von einem verwirrenden Röhrensystem, das an fast allen Treppen und Stegen begehbar ist. Herausragendes Element ist ein frei schwebendes, quer über die Bühne reichendes Stahlrohr mit 2 m Durchmesser, die so genannte **„Bridge“**. Diese 17 m hohe und über 33 m breite Stahl-

konstruktion ist über Stege und Treppen ebenfalls teilweise begehbar.

Im hinteren Teil der Bühne befinden sich **5 Kamine („Chimney“)**, wobei der höchste 27 m erreicht.

Der vorderste Teil der Bühne wird vom 48 m langen schwefeligen **„Beach“** eingenommen. Dieser Beach ist eine Abfallhalde und soll das Reich der Zigeuner symbolisieren. Er liegt knapp über der Wasseroberfläche und besteht aus 300 Fässern, aus denen die Frontwand konstruiert ist und aus weiteren 150 losen Fässern, die teilweise im See schwimmen.

Auffallend ist das eigenartige Rot des gesamten Bühnenbildes. Dazu

Steinberg: „Das leuchtende, fluoreszierende Rot, das wir für die Seebühne verwenden, ist keine Farbe, die in der Natur so vorkommt. Es war mir sehr wichtig, dass sie etwas Chemisches, Künstliches, Industrielles an sich hat. Rot ist außerdem eine sehr emotionale Farbe, sie ist leidenschaftlich, imposant und feurig. Denn auch das Feuer wird in unserer Inszenierung eine sehr zentrale Rolle spielen.“

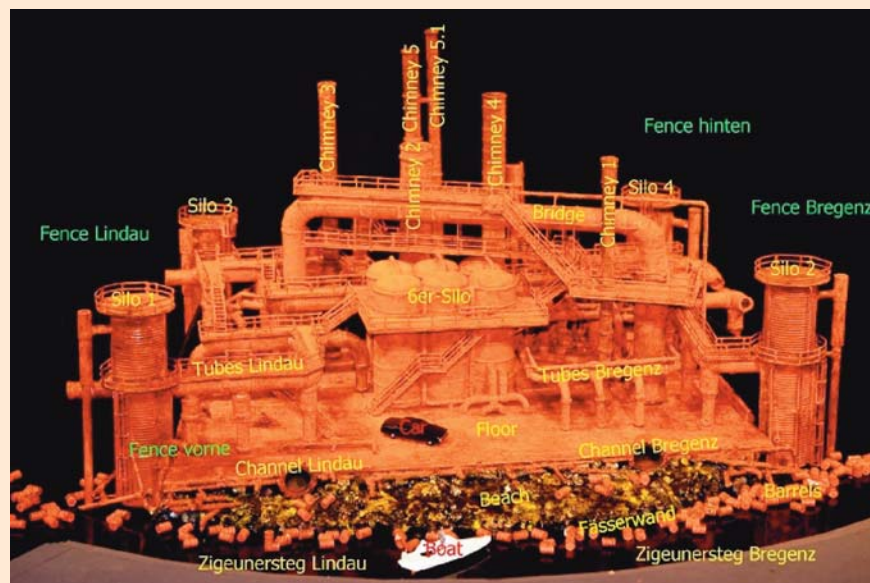
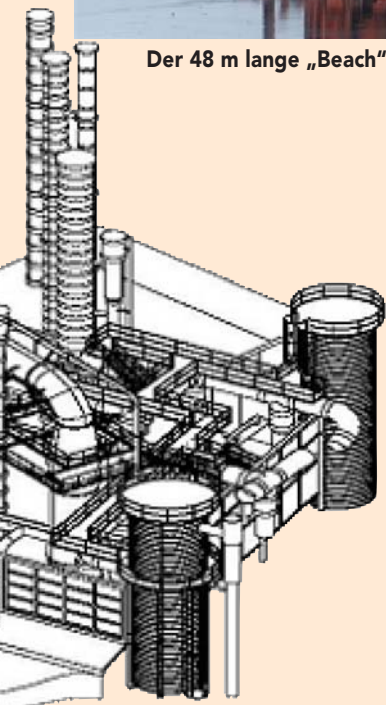
Es sind grandiose Feuereffekte mit meterhohen Feuerwänden geplant und es wird glühende Lagerfeuer der Zigeuner geben.

Aber nicht nur Bühnenbild, Feuereffekte – und natürlich Verdis herrli-

che Musik – werden die Zuschauer heuer begeistern, sondern auch ein völlig neuartiges Beschallungssystem. Die Bregenzer Festspiele werden als erste Großbühne der Welt die Wellenfeldsynthese zur Beschallung der Zuschauertribüne einsetzen, womit im Zuschauerbereich echte Raumsimulation möglich sein wird. Damit beweisen die Bregenzer Festspiele wieder einmal ihre weltweite Führungsposition auf dem Sektor Beschallung. War man bisher hauptsächlich auf die Möglichkeit des genauen Ortens der Gesangssolisten auf der riesigen Seebühne, also auf das Richtungshören mit Hilfe der Delta-Stereofonie konzentriert, so nützt man nunmehr mittels der Wellenfeldsynthese auch die Möglichkeit der Simulation realer und abstrakter Räume. Dabei kann der Tonmeister sogar Effekte losgelöst von der Position der Lautsprecher, akustisch mitten in den Zuschauerraum hinein positionieren. Die Umsetzung dieses revolutionierenden Beschallungskonzeptes erforderte selbstverständlich tiefgreifende Veränderungen in der Tonregie. So mussten beispielsweise rund um den Zuschauerbereich 820 (!) Lautsprecher montiert werden. Die ersten Proben haben Mitte Juni



Der 48 m lange „Beach“



2005 begonnen und bis zur Premiere wird sicherlich noch das eine oder andere knifflige Problem zu lösen sein. Wir sind jedenfalls schon gespannt auf die Weltpremiere dieser Raumsimulation auf einer Großbühne und werden im Herbst darüber ausführlich berichten.